

KRIEG IN DER GESCHICHTE  
(KRiG)

KRIEG IN DER GESCHICHTE  
(KRiG)

HERAUSGEGEBEN VON  
STIG FÖRSTER · BERNHARD R. KROENER · BERND WEGNER · MICHAEL WERNER

BAND 73

WARUM KRIEG?

Die Sinndeutung des Krieges in der deutschen Militärelite 1871-1945

FERDINAND SCHÖNINGH  
Paderborn · München · Wien · Zürich

Niklaus Meier

# Warum Krieg?

Die Sinndeutung des Krieges  
in der deutschen Militärelite  
1871-1945

FERDINAND SCHÖNINGH

Paderborn · München · Wien · Zürich

*Der Autor:* Dr. phil. Niklaus Meier, geb. 1971, aus Schiers im Kanton Graubünden. Studium der Allgemeinen Geschichte, Militärgeschichte und Publizistikwissenschaft an der Universität Zürich. Er arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport in Bern.

*Titelbilder:* Hintergrundbild: Frankreich, La Vacquerie, Mai 1917. Deutsche Infanteristen (Sturmtrupp) im Schützengraben in Stellung.


Kleines Bild: Polen, Flughafen Warschau, ca. Ende September/Anfang Oktober 1939. Die Generäle Gerd von Rundstedt, Walter von Reichenau und Johannes Blaskowitz im Gespräch.

*Reihensignet:* Collage unter Verwendung eines Photos von John Heartfield.  
© The Heartfield Community of Heirs/VG Bild-Kunst, Bonn 1998.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Evelyn Ziegler, München

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier  ISO 9706

© 2012 Ferdinand Schöningh, Paderborn  
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: [www.schoeningh.de](http://www.schoeningh.de)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany.  
Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn

E-Book ISBN 978-3-657-77363-3  
ISBN der Printausgabe 978-3-506-77363-0

# INHALT

VORWORT ZUR REIHE .....	9
VORWORT .....	11
EINLEITUNG .....	13
Thematik und Fragestellung .....	13
Theoretisch-methodische Konzeption .....	14
Quellenbasis und Quellenauswahl .....	26
Forschungsstand und Forschungsfelder .....	29
Themen, Leitfragen und Struktur der Arbeit .....	48
I. KRIEG, POLITIK UND MACHTSTAAT – DIE POLITISCHE UND MACHTSTAATLICHE DEUTUNG DES KRIEGES ..	51
1. Das Clausewitz-Diktum – Krieg als Fortsetzung der Politik .....	51
a. Die Verknüpfung von Krieg und Politik .....	52
Der Krieg als Instrument .....	52
Das Clausewitz-Diktum im militärischen Schrifttum .....	53
Clausewitz in praxi – Der Kriegsplan des Prinzen Friedrich Karl von Preussen .....	57
Politik als <i>Macht</i> politik – Die Politikvorstellungen der Militärs ...	58
Die Krieg/Politik-Relation in der Wehrmacht .....	61
b. Die Vermischung von Krieg und Politik .....	66
Krieg und Politik bei Ludendorff, Conrad v. Hötzendorf und Hitler .....	66
Der politische Soldat .....	71
Die Kritik Ludwig Becks .....	72
2. Macht, Staat und Krieg – Die machtstaatliche Kriegsdeutung .....	74
a. Der sittliche Machtstaat .....	75
Die Idee des nationalen Machtstaates .....	75
Die machtstaatliche Legitimation des Krieges .....	78
b. Der Krieg als Schiedsrichter .....	85
Hegel und die Schiedsgerichte .....	85
»Der Krieg dient zur Lösung von Zwistigkeiten« .....	87
c. Einigungskriege, Weltmachtgeltung und Niedergangsängste .....	92
Einigung durch Krieg .....	92
»Weltmacht oder Niedergang« .....	94
Die Kontinuität des Machtstaats- und Grossmachtdenkens .....	101
KAPITEL I – FAZIT .....	102

II. BELLIZISMUS –	
DER KRIEG ALS MEDIUM DES FORTSCHRITTS UND DER KATHARSIS . . .	107
1. Bellizismus – Grundlagen und Begriffsdefinition . . . . .	107
2. Der Krieg als Medium des Fortschritts und der Entwicklung . . . . .	113
a. Krieg und Kulturfortschritt . . . . .	113
b. Aufstieg und Niedergang . . . . .	116
c. Die Fortschrittsdeutung nach dem Ersten Weltkrieg . . . . .	120
3. Der Krieg als Medium der Katharsis und Revitalisierung . . . . .	123
a. »Der ewige Friede ist ein Traum« – Die Karriere eines Zitats . . . . .	123
Moltkes bellizistische Kriegsdeutung . . . . .	124
Das Moltke-Zitat als bellizistischer Topos . . . . .	128
b. Die Gefahren des Friedens – Dekadenz und Zivilisationskritik . . .	132
Colmar v. der Goltz und die Dekadenz des Friedens . . . . .	133
Krieg, Katharsis und Revitalisierung . . . . .	136
c. Der Sinn des Kriegstodes – Heroismus und Opferbereitschaft . . . .	145
KAPITEL II – FAZIT . . . . .	152
III. DER KRIEG ALS NATURGESETZ –	
DIE SOZIALDARWINISTISCHE DEUTUNG DES KRIEGES . . . . .	157
1. Sozialdarwinismus – Definitionen und Forschungsstand . . . . .	157
a. Grundlagen und Ausprägungen des Sozialdarwinismus . . . . .	157
b. Sozialdarwinismus und Krieg . . . . .	162
2. Sozialdarwinismus im militärischen Kriegsdiskurs . . . . .	164
a. Sozialdarwinismus in der Armee des Kaiserreiches . . . . .	164
b. Sozialdarwinismus nach dem Ersten Weltkrieg . . . . .	171
c. Sozialdarwinismus in der Wehrmacht des Dritten Reiches . . . . .	178
d. »Natur« als Element der Kriegsdeutung . . . . .	184
KAPITEL III – FAZIT . . . . .	190
EXKURS:	
DIE BEDEUTUNG DES KRIEGES IN DER WELTANSCHAUUNG ADOLF HITLERS . . .	194
Lebenskampf . . . . .	194
Lebensraum . . . . .	201
Weltherrschaft . . . . .	206
IV. DIE ENTGRENZUNG DES KRIEGES –	
VERNICHTUNGSKRIEG UND RassenKAMPF . . . . .	215
1. Die Entgrenzung des militärischen Vernichtungsgedankens . . . . .	215
a. Die Semantik der militärischen Vernichtung . . . . .	215

b.	»Militärische Notwendigkeit« und die Relativierung des ius in bello .....	220
c.	Die »Humanisierung« des Krieges .....	222
d.	Die militärische Vernichtungssemantik nach dem Ersten Weltkrieg ..	223
2.	Kolonialkriege – Wegmarken des Vernichtungskrieges? .....	225
a.	Der Krieg gegen die Herero und Nama – Forschungskontroversen ..	225
b.	»Wilde und Barbaren« – Rassismus und Dehumanisierung .....	228
c.	»Eine dem Untergang geweihte Rasse« – Die Legitimation der Vernichtung .....	232
3.	Rassenkampf in Europa – »Germanen versus Slawen« .....	238
4.	Vernichtungskrieg und Genozid – Der Krieg gegen die Juden .....	243
a.	Verfestigte Feindbilder – Antisemitismus und Antibolschewismus ..	243
b.	Die antisemitische Indoktrination in der Wehrmacht .....	247
c.	Der entgrenzte Rassen- und Vernichtungskrieg .....	250
KAPITEL IV – FAZIT .....		262
V. »SEIN ODER NICHTSEIN« –		
DIE EXISTENTIELLE-APOKALYPTISCHE DEUTUNG DES KRIEGES .....		267
1.	Die Existentialisierung des Krieges .....	267
a.	Der totale Krieg – Forschungsdebatten und Definitionsversuche ..	267
b.	Vom Volkskrieg zum Kampf um »Sein oder Nichtsein« .....	269
c.	Totaler Krieg und Volksgemeinschaft .....	275
2.	Die Apotheose des heroischen Untergangs .....	279
a.	Der »ehrenvolle Untergang« .....	279
b.	Der »Kampf bis zum Letzten« – Untergangsdeutungen im Zweiten Weltkrieg .....	284
KAPITEL V – FAZIT .....		292
VI. »SCHWERTGLAUBEN« –		
DIE DISKURSIVE SINNGEBUNG DES KRIEGES .....		295
1.	Die Diskurse des »Schwertglaubens« – Ein Resümee .....	295
2.	Diskursive Überkreuzungen – Boguslawskis »Krieg in seiner wahren Bedeutung« .....	302
3.	»Friedensgeplrre« – Kriegsdiskurse und Antipazifismus .....	303
4.	Diskursive Prägungen – Der Fatalismus des Helmuth v. Moltke .....	305
5.	Der Bruch mit dem »Schwertglauben« – Pazifistische Offiziere .....	308
6.	Kriegsdiskurse und ihre Wirkungen .....	310

---

SCHLUSSBETRACHTUNG .....	315
QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS .....	319
Quellen .....	319
Literatur .....	328
PERSONENREGISTER .....	353



## VORWORT ZUR REIHE

»Der Krieg ist nichts als die Fortsetzung der politischen Bestrebungen mit veränderten Mitteln. [...] Durch diesen Grundsatz wird die ganze Kriegsgeschichte verständlich, ohne ihn ist alles voll der größten Absurdität.« Mit diesen Sätzen umriss Carl von Clausewitz im Jahre 1827 sein Verständnis vom Krieg als historisches Phänomen. Er wandte sich damit gegen die zu seiner Zeit und leider auch später weit verbreitete Auffassung, wonach die Geschichte der Kriege in erster Linie aus militärischen Operationen, aus Logistik, Gefechten und Schlachten, aus den Prinzipien von Strategie und Taktik bestünde. Für Clausewitz war Krieg hingegen immer und zu jeder Zeit ein Ausfluss der Politik, die ihn hervorbrachte. Krieg kann demnach nur aus den jeweiligen politischen Verhältnissen heraus verstanden werden, besitzt er doch allenfalls eine eigene Grammatik, niemals jedoch eine eigene Logik.

Dieser Einschätzung des Verhältnisses von Krieg und Politik fühlt sich Krieg in der Geschichte grundsätzlich verpflichtet. Die Herausgeber legen also Wert darauf, bei der Untersuchung der Geschichte der Kriege den Blickwinkel nicht durch eine sogenannte militärimmanente Betrachtungsweise verengen zu lassen. Doch hat seit den Zeiten Clausewitz' der Begriff des Politischen eine erhebliche Ausweitung erfahren. Die moderne Historiographie beschäftigt sich nicht mehr nur mit Außen- und mit Innenpolitik, sondern auch mit der Geschichte von Gesellschaft, Wirtschaft und Technik, mit Kultur- und Mentalitätsgeschichte und, nicht zuletzt, mit der Geschichte der Beziehungen zwischen den Geschlechtern. All die diesen unterschiedlichen Gebieten eigenen Aspekte haben die Geschichte der Kriege maßgeblich mitbestimmt. Die moderne historiographische Beschäftigung mit dem Phänomen Krieg kann deshalb nicht umhin, sich die methodologische Vielfalt der gegenwärtigen Geschichtswissenschaft zunutze zu machen. In diesem Sinne ist Krieg in der Geschichte offen für die unterschiedlichsten Ansätze in der Auseinandersetzung mit dem historischen Sujet.

Diese methodologische Offenheit bedeutet jedoch auch, dass Krieg im engeren Sinne nicht das alleinige Thema der Reihe sein kann. Die Vorbereitung und nachträgliche »Verarbeitung« von Kriegen gehören genauso dazu wie der gesamte Komplex von Militär und Gesellschaft. Von der Mentalitäts- und Kulturgeschichte militärischer Gewaltanwendung bis hin zur Alltagsgeschichte von Soldaten und Zivilpersonen sollen alle Bereiche einer modernen Militärgeschichte zu Wort kommen. Krieg in der Geschichte beinhaltet demnach auch Militär und Gesellschaft im Frieden.

Geschichte in unserem Verständnis umfasst den gesamten Bereich vergangener Realität, soweit sie sich mit den Mitteln der Geschichtswissenschaft erfassen lässt. In diesem Sinne ist Krieg in der Geschichte (abgekürzte Zitierweise: KRiG) grundsätzlich für Studien zu allen historischen Epochen offen, vom Altertum bis unmittelbar an den Rand der Gegenwart. Darüber hinaus ist Geschichte für uns nicht nur die vergangene Realität des sogenannten Abendlandes. Krieg in der Geschichte bezieht sich deshalb auf Vorgänge und Zusammenhänge in allen his-

torischen Epochen und auf allen Kontinenten. In dieser methodologischen und thematischen Offenheit hoffen wir den spezifischen Charakter unserer Reihe zu gewinnen.

Stig Förster

Bernhard R. Kroener

Bernd Wegner

Michael Werner

## VORWORT

Im Wintersemester 1999/2000 bin ich in einem Seminar an der Universität Zürich bei Prof. Dr. Rudolf Jaun über Militär, Militarismus und Pazifismus im Deutschen Kaiserreich zum ersten Mal auf die Thematik der Kriegsdeutungen aufmerksam geworden. Der Krieg wurde von den Zeitgenossen nicht nur unter militärischen und strategisch-taktischen Gesichtspunkten betrachtet, sondern sie haben immer auch versucht, diesem vielschichtigen, letztlich unfassbaren Phänomen einen tieferen Sinn und Zweck zuzuschreiben. Ich habe es mir in den letzten Jahren zur Aufgabe gemacht, den Sinndeutungen, Vorstellungen und Begründungen, mit denen das Phänomen Krieg erklärt, interpretiert und legitimiert wurde, nachzugehen, sie zu beschreiben und zu analysieren.

Aus diesen Bemühungen ist nun die vorliegende Studie zu den Kriegsdeutungen in der deutschen Militärelite hervorgegangen. Mein vornehmlichster Dank gebührt meinem Doktorvater Prof. Dr. Rudolf Jaun, der den entscheidenden Anstoss gab, sich mit diesem spannenden Thema zu befassen. Sein Interesse an meiner Forschungsarbeit hat über all die Jahre hinweg nie nachgelassen, und mit Geduld hat er die lange Entstehungszeit der Dissertation begleitet. Prof. Dr. Stig Förster möchte ich herzlich danken für seine Bereitschaft, das Zweitgutachten zu übernehmen.

Ein besonderes Dankeschön geht an die Forschungskommission und Nachwuchsförderungskommission der Universität Zürich, die das Dissertationsprojekt durch den Forschungskredit für zwei Jahre finanziell gefördert haben. Einen grossen Dank schulde ich Dr. phil. Matthias Künzler und lic. phil. Elmar Plozza sowie lic. phil. Nicole Peter für das Korrekturlesen, ihre Ratschläge und Anregungen. Ohne sie wären etliche Mängel des Manuskripts unentdeckt geblieben. Den Mitarbeitern des Militärarchivs in Freiburg i. Br. danke ich für ihre Hilfe während meines dortigen Aufenthalts im November 2006. Schliesslich danke ich allen anderen, die mich in irgendeiner Form unterstützt und ermuntert haben.

Diese Dissertation widme ich in ehrendem Andenken meinem Vater Andreas Meier-Thöny (1920-2007) und meiner Schwester Christine Zumbühl-Meier (1963-2005).

Bern, im Dezember 2011

Niklaus Meier



# EINLEITUNG

## THEMATIK UND FRAGESTELLUNG

*»Der ewige Friede ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner, und der Krieg ein Glied in Gottes Weltordnung. In ihm entfalten sich die edelsten Tugenden des Menschen, Muth und Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit [...]. Ohne den Krieg würde die Welt im Materialismus versumpfen.«*

Diese Sätze schrieb Generalfeldmarschall Helmuth Graf v. Moltke, der siegreiche Feldherr der preussisch-deutschen Einigungskriege, in einem Brief an den Schweizer Völkerrechtler Johann Kaspar Bluntschli. Auch gegenüber dem russischen Pazifisten Goubareff hielt Moltke fest, dass der Krieg Tugenden hervorbringe, die sonst verkümmern würden und zitierte dabei eine Passage aus Schillers »Wallensteins Tod«: »Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen, Doch ist er gut, ist ein Geschick wie sie.«<sup>1</sup> Aus heutiger Sicht und mit dem Wissen um die zwei verheerenden Weltkriege mit ihren Millionen von Opfern mutet Moltkes Rechtfertigung des Krieges absurd und zynisch an. Dass der Krieg die Tugenden fördere und die Gesellschaft und den Staat davor schütze, im Materialismus zu versinken, war aber lange Zeit ein gängiges Deutungsmuster – eines von vielen, mit denen versucht wurde, dem Krieg einen Sinn und Zweck zuzuschreiben. Der Krieg und das Schlachtengetümmel selbst werden ja nicht primär durch Worte und Sprache dominiert, sondern durch die unmittelbare Ausübung von Gewalt, durch Kampfgeschrei und Siegesjubiläum, durch Geschosseinschläge und Gewehrsalven, durch das Stöhnen der Verwundeten und Sterbenden. Umso mehr wurde (und wird) versucht, diesem gleichsam lärmenden, aber »sprachlosen« Akt der kriegerischen Gewalt eine Sprache zu verleihen und eine Bedeutung, eine Sinnhaftigkeit zu unterstellen.<sup>2</sup>

Im Zentrum dieser Studie steht die Frage, wie in Deutschland in der Zeit ab der Reichsgründung 1871 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 das Phänomen Krieg gedeutet und begründet wurde bzw. wie über die Bedeutung und Berechtigung des Krieges – und zwar über strategische und operativ-taktische Gesichtspunkte hinaus – reflektiert wurde. Mithin ist nicht die Kriegführung, also das *Wie* des Krieges, von Interesse, sondern vielmehr das *Warum*.<sup>3</sup> Die Untersuchung konzentriert sich auch nicht primär auf einen spezifischen Krieg (obschon sich Kriegsdeutungen auf einen solchen beziehen können), sondern auf die allgemeine

<sup>1</sup> Den Brief an Bluntschli schrieb Moltke am 11. Dezember 1880, denjenigen an Goubareff am 10. Februar 1881. Diese Briefwechsel werden in Kapitel II, 3a eingehender analysiert.

<sup>2</sup> Vgl. Bröckling, *Kriegserzählungen*, S. 7: »Vielleicht mobilisiert gerade die Sprachlosigkeit der Gewalt die ebenso vielfältigen wie beredten Anstrengungen, sie zu schüren, zu rechtfertigen, zu preisen, zu verdammen, zu beklagen, zu erklären oder zu beschreiben.«

<sup>3</sup> Anders ausgedrückt geht es nicht um strategische und taktisch/operative Kriegsauffassungen, sondern um das gleichsam »philosophische« Verständnis des Krieges.

Sinnggebung des Krieges *an sich*.<sup>4</sup> Der Fokus richtet sich dabei auf die Institution, deren Raison d'être und Kernkompetenz der Krieg bildet: das Militär. Auf der Basis militärischer Schriften sollen die verschiedenen Formen der vorherrschenden Kriegsdeutungen<sup>5</sup> in der militärischen Elite der Armee des Kaiserreiches, der Reichswehr der Weimarer Republik und der Wehrmacht des Dritten Reiches fassbar gemacht und analysiert werden.<sup>6</sup>

Die Arbeit ordnet sich einer kulturgeschichtlich orientierten Militärgeschichte zu und versteht sich aufgrund des Leitthemas »Krieg« als Beitrag zur Kulturgeschichte des Krieges.<sup>7</sup> Generell befasst sich die Kulturgeschichte mit (Be-)Deutungen, Denkformen, Sinnbildungsprozessen und Sinnstrukturen. Bezogen auf das Militär gilt es, die »Deutungs- und Wahrnehmungsstrukturen, Welt- und Gesellschaftsbilder, Wert- und Orientierungsmuster als handlungsrelevante Größen militärisch definierter Akteursgruppen« zu untersuchen.<sup>8</sup> Somit geht es vorliegend darum, Denkweisen, Vorstellungen, Legitimationsformen und Sinndeutungen in Bezug auf Krieg zu beschreiben und zu analysieren. Dabei bedient sich die Arbeit in theoretisch-methodischer Hinsicht der historischen Diskursanalyse,<sup>9</sup> welche als eine der zentralen Ansätze kulturgeschichtlichen Forschens angesehen werden kann.<sup>10</sup> Ich möchte die um den Krieg »herumwuchernden« Diskurse<sup>11</sup> aufdecken und aufzeigen, wie diese Diskurse bestimmte Sinnbezüge konstituierten und eine spezifische Semantik des Krieges formierten.

## THEORETISCH-METHODISCHE KONZEPTION

Die Fragestellungen und Ansätze in der Militärgeschichte haben seit geraumer Zeit eine erhebliche Ausweitung und Differenzierung erfahren. Längst handeln militärgeschichtliche Arbeiten nicht mehr nur von Aufmarschplänen und Schlachtenabläufen. Das thematische, konzeptionelle und methodische Spektrum ist äusserst vielseitig geworden. So nehmen sozial- und kulturgeschichtliche Fragen

<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang lässt sich die Frage aufwerfen, wie »Krieg« überhaupt zu definieren ist. Generell ist unter »Krieg« die bewaffnete Auseinandersetzung zwischen zwei (oder mehreren) Staaten zu verstehen. Jedoch werde ich nicht von einer bestimmten Definition oder Theorie des Krieges ausgehen. Vielmehr wird es Aufgabe der vorliegenden Studie sein zu zeigen, wie »Krieg« auf verschiedenartige Weise interpretiert wurde und an unterschiedliche Bedeutungen geknüpft war.

<sup>5</sup> Neben dem Begriff der Kriegsdeutung (d. h. der Sinndeutung in Bezug auf das Phänomen Krieg) verwende ich synonym auch die Begriffe »Kriegsvorstellung« und »Kriegsauffassung«.

<sup>6</sup> Die Quellenauswahl wird unten noch genauer erörtert und begründet.

<sup>7</sup> Dies in Anlehnung an Lipp, Diskurs und Praxis.

<sup>8</sup> Lipp, Diskurs und Praxis, S. 214. Im Weiteren sind nach Lipp der Einfluss militärischer Deutungsmuster auf die Sinn- und Orientierungssysteme, Denk- und Handlungsstile der Gesellschaft sowie die für militärisches Handeln relevanten und durch militärisches Handeln geprägten kulturellen Strukturen in ihrer Praxisrelevanz und Praxisabhängigkeit zu untersuchen. Relevant für die vorliegende Arbeit ist jedoch primär der Bereich der Deutungen, Wahrnehmungen und Denkformen.

<sup>9</sup> Der theoretisch-methodische Ansatz und der Diskursbegriff werden unten genauer erläutert.

<sup>10</sup> Vgl. Landwehr, Historische Diskursanalyse, S. 169f.

<sup>11</sup> So Bröckling, Kriegserzählungen, S. 7.

vermehrt breiten Raum ein, und die Integrierung erfahrungs-, alltags-, mentalitäts-, technik-, erinnerungs- oder geschlechtergeschichtlicher Ansätze vermögen neue Perspektiven zu eröffnen. Dabei richtet sich das Interesse nicht nur auf die Institution Militär selber, sondern auch auf die Interdependenzen zwischen Militär, Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.<sup>12</sup>

Ungeachtet der verschiedenen neuen Zugänge bildet der *Krieg* als militärisches Gewalthandeln nach wie vor eine zentrale Kategorie militärgeschichtlichen Forschens.<sup>13</sup> Es ist ja, wie schon erwähnt, in der Tat der Krieg, der den eigentlichen Existenzgrund des Militärs darstellt.<sup>14</sup> Krieg als Fluchtpunkt einer militärgeschichtlichen Problemstellung zu begreifen, heisst nun aber nicht, sich allein auf die Ereignisse auf dem Schachfeld oder die unmittelbaren Vor- und Nachbereitungen eines Krieges resp. Feldzuges zu konzentrieren. Vielmehr ist eine integrative Betrachtungs- und Herangehensweise gefordert, um die komplexen historischen Erscheinungsformen des Krieges, die politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Implikationen sowie die vielschichtigen Wechselbeziehungen zwischen Krieg und Gesellschaft erfassen zu können.<sup>15</sup>

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Studie gilt ebenfalls dem »Gegenstand« Krieg. Wie ich bereits darauf hingewiesen habe, ist meine Thematik und Fragestellung dem Bereich einer kulturgeschichtlich ausgerichteten Militärgeschichte zuzuordnen. Im Sinne einer Präzisierung kann bei einer kulturgeschichtlichen Fokussierung auf den Krieg auch von einer *Kulturgeschichte des Krieges* gesprochen werden. Krieg aus einer kulturgeschichtlichen Perspektive zu betrachten bedeutet, den Blick auf das »Veränderungspotential von Kriegen für kulturelle Strukturen« sowie den »Komplex der Kommunikation über den Krieg, den aktuell stattfindenden, ebenso wie den gedachten oder erinnerten« zu richten.<sup>16</sup>

<sup>12</sup> Zur Militärgeschichtsschreibung und zum Selbstverständnis der Militärgeschichte siehe den Sammelband von Kühne/Ziemann, Was ist Militärgeschichte? u. die Einführung von Nowosadtko, Krieg, Gewalt und Ordnung. Vgl. im Weiteren Wolfrum, Krieg und Frieden, S. 22-25, Pröve, Militär, Staat und Gesellschaft, S. 47-96, Chiari, Militärgeschichte. Mit der Anwendbarkeit und dem Nutzen neuerer geschichtstheoretischer Ansätze für die Militärgeschichte befasst sich Meier, Neuere geschichtstheoretische Arbeiten (der militärgeschichtliche Bezug gerät jedoch in diesem Aufsatz etwas in den Hintergrund; Meier konzentriert sich mehr darauf, gewisse postmodernistische und poststrukturalistische Ansätze zu kritisieren).

<sup>13</sup> Vgl. Förster, Vom Kriege u. Kühne/Ziemann, Militärgeschichte in der Erweiterung, S. 35-46.

<sup>14</sup> Förster, Vom Kriege, S. 266: »Schliesslich ist es die immerwährende Möglichkeit und das wiederholte reale Auftreten des Krieges, das dem Militär auch im Frieden letztlich seine raison d'être verschafft. Mehr noch, es ist der Krieg, der das Element des Militärischen in die Gesellschaft trägt und den Staat veranlasst, sich und die Gesellschaft zu militärischen Zwecken umzuformen. Der Krieg und die Kriegsvorbereitung sind somit das zentrale Thema der Militärgeschichte.« Förster hält dann aber fest, dass Krieg als zentrales Thema der Militärgeschichte keinesfalls als Verengung auf die Geschichte der Kriege missverstanden werde dürfe. Vgl. auch Chickering, Militärgeschichte, S. 311: »Der Militärgeschichte geht es um Krieg. Dieser Gegenstand des Faches bietet einen Schwerpunkt und auch eine methodische Kohärenz, die die Militärgeschichte von der allgemeinen Geschichte unterscheidet.«

<sup>15</sup> Vgl. Förster, Vom Kriege, S. 280 u. Chickering, Militärgeschichte.

<sup>16</sup> So Lipp, Diskurs und Praxis, S. 214. Nach Lipp umreissen diese Themen das Forschungsfeld, welches sich als Kulturgeschichte des Krieges begreifen lässt. Als kulturelle Strukturen sind beispielsweise Nationsvorstellungen und die damit verbundenen Selbst- und Fremdbilder zu verstehen. So kann in diesem Zusammenhang nach dem »Mobilisierungspotential des nationalen Gedankens in